Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: 219361—219366

Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 199 × Donnerstag, 26. August 1937 45. Jahrgang

40000 Bolschewisten der Rückzug abgeschnitten

Heute Einmarsch der nationalen Truppen in Santander — England macht Tokio und Nanking für alle Verluste verantwortlich

Santanders Befreiung

Der erfolgreiche Aufstand der Zivilbevölkerung

*Salamanca, 26. August

Etwa 40 000 Mann bolschewistisch-baskischer Miliz sind schätzungsweise durch den raschen Vormarsch General Francos und den gestrigen Fall der Stadt Santander von jedem Rückzug abgeschnitten worden und haben keine andre Wahl, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ein großer Teil der bolschewistischen und separatistischen Führer ist bereits in die Hände der Truppen Francos gefallen. Die Vorhut General Francos erschien am Mittwochnachmittag vor Santander und marschierte im Laufe des Nachmittags in die Vorstädte ein. Dann ging alles sehr rasch. Ohne daß es noch zu schweren Kämpfen gekommen wäre, fiel die Stadt in die Hände der nationalen Truppen. In der Stadt selbst brach nämlich ein Aufstand der zur Verzweiflung gebrachten Zivilbevölkerung gegen die bolschewistisch-baskischen Militärbehörden aus. Dieser Aufstand hatte vollkommenen Erfolg. Die nationalen Kreise besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt und eröffneten die Verhandlungen mit General Davila, dem Führer der Vorhut Francos. Am heutigen Donnerstag erfolgt der Einmarsch der nationalspanischen Truppen.

In dem nationalen Heeresbericht wird erklärt, die von den spanischen Legionärtruppen in enger Zusammenarbeit mit den nationalen Streitkräften begonnenen Operationen seien so rasch fortgeführt worden, „daß der Feind überhaupt nicht mehr zur Besinnung kam". Seine Verbindungen seien sowohl nach Westen (Asturien) als nach Osten hin völlig unterbrochen.

Ein britischer Leutnant, der von einem englischen Kriegsschiff in letzter Minute aus Santander mit andern britischen Staatsangehörigen gerettet worden ist, schildert einem Reuter-Vertreter in St. Jean de Luz die letzten Stunden in Santander vor der Einnahme der Stadt durch die Truppen General Francos. Der Leutnant hatte mit den Bolschewisten gekämpft. Er erklärte, daß es in der Nacht zum Mittwoch in Santander weder Wasser noch Licht gegeben habe. Schießereien und Plünderungen waren an der Tagesordnung, ohne daß auch nur eine Spur von „Ordnungsdienst" und „Polizei" zu bemerken war. Die schlimmsten Szenen von Räuberei und Plünderei habe man beobachten können. Das Ganze sei ein unvorstellbarer Zustand der Anarchie und des Grauens gewesen. In der Morgendämmerung habe der Kampf der Flüchtenden um Boote und Schiffe begonnen.

Flucht des britischen Konsuls

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

St. Jean de Luz, 26. August. (United Preß)

Der geschäftsführende britische Konsul in Santander, Commander Percy, gab bei seiner Ankunft an Bord des britischen Kriegsschiffes „Keith" einen Bericht von den Zuständen in Santander, ehe die Nationalisten von der Stadt Besitz ergreifen konnten. Percy gelang es, zusammen mit vier andern britischen Staatsangehörigen, einer Deutschen und einem Franzosen sowie vier spanischen Kindern, in einem kleinen Motorboot zu entkommen. Da aber kein Brennstoff vorhanden war, mußten die Insassen das Boot rudern. Noch während Percy nach einem Boot in der Stadt gesucht hatte, ereigneten sich dort Szenen wilden Aufruhrs und schwerer Ausschreitungen. Es dauerte vier Stunden, bis die Insassen des Bootes unter verzweifelten Anstrengungen bis an die äußerste Spitze der Hafenmole gekommen waren, da sie gegen die ansteigende Flut zu kämpfen hatten. Der Hafen wimmelte von Booten, die mit Frauen und Kindern besetzt waren, die ebenfalls zu entkommen suchten. Percy, der um 18.30 Uhr aufgebrochen war, erblickte erst um 22 Uhr das englische Kriegsschiff, das die Flüchtlinge an Bord nahm.

An Bord des Zerstörers „Keith" befanden sich 88 aus den Gefängnissen von Santander befreite Geiseln mit ihren Wärtern sowie der ehemalige bolschewistische Grenzkommandant von Irun, Troncoso, und seine „Adjutanten". Die Gefangenen befinden sich in Gewahrsam der französischen Behörden und warten eine Entscheidung der französischen Regierung über ihre Freilassung ab.

Englands Botschafter in China verletzt

Flugzeug greift den Wagen des Botschafters mit Maschinengewehrfeuer an

*London, 26. August

Wie Reuter aus Schanghai meldet, wurde der britische Botschafter in China, Sir Hughes Knatchbull-Hugessen, auf der Fahrt von Nanking nach Schanghai in seinem Kraftwagen durch Maschinengewehrgeschosse eines Flugzeugs schwer verletzt. Der Botschafter mußte einem Hospital zugeführt werden.

Ueber den Vorgang werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das Flugzeug belegte den Wagen, in dem sich außer dem Botschafter auch der britische Militärattaché, Oberst Lovett-Fraser, und der britische Berater bei dem chinesischen Finanzministerium, E. Hall Patch, befanden, mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Durch einen Maschinengewehrschuß wurde der Botschafter am Magen verletzt. Der Militärattaché und der britische Ratgeber blieben unverletzt und brachten den Botschafter in das Landkrankenhaus von Schanghai, wo er in ernstem, aber nicht lebensgefährlichem Zustand daniederliegt.

Der Botschafter wollte sich nach Schanghai begeben, um mit den dortigen britischen Behörden wichtige Verhandlungen zu führen. Etwa 80 Kilometer vor Schanghai erschien plötzlich ein Flugzeug und bestrich die Straße mit Maschinengewehrfeuer. Kurz danach explodierte eine Bombe, doch wurde der Angriff rasch wieder abgebrochen, vermutlich da der Flieger inzwischen die britische Flagge am Botschafterwagen bemerkt hatte.

Die Verletzung des britischen Botschafters wird hier als einer der ernstesten internationalen Zwischenfälle betrachtet, die der chinesisch-japanische Konflikt bisher gebracht hat. Die britische Regierung wird vor Ergreifung irgendwelcher Maßnahmen erst umfassende Berichterstattung aus Schanghai über den Vorgang abwarten. Man nimmt als selbstverständlich an, daß der Angriff nur auf einer Verwechslung beruhte, glaubt aber, daß die Regierung ihn trotzdem nicht ohne weiteres hinnehmen kann.

Flüchtlingsstrom nach Frankreich

Die marxistischen Führer aus Santander suchten rechtzeitig das Weite und überließen ihre Anhänger ihrem Schicksal

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 26. August

Nach der Eroberung von Santander hat sich wieder ein neuer Strom rotspanischer Flüchtlinge nach Frankreich ergossen. Der „Präsident" der sogenannten baskischen Republik, Aguirre, begleitet von mehreren seiner „Minister", ist gestern an Bord eines Dampfers in Bayonne eingetroffen. Sie hatten es angesichts der in Santander ausgebrochenen allgemeinen Verwirrung nicht für ratsam gehalten, auf den englischen Flottillenführer, der sie abholen sollte, zu warten. Zugleich mit ihm kamen noch fünf andre Dampfer in Bayonne an, die mit Hunderten von Flüchtlingen besetzt waren. Doch der Strom der Flüchtlinge dauert noch weiter an. In allen möglichen Fischerbooten und Kähnen flüchteten die Roten nach den rettenden Ufern Frankreichs hinüber. Die Stadt Bayonne ist buchstäblich von Flüchtlingen überschwemmt. Da sämtliche Gebäude der Stadt überfüllt sind, hat die Polizei verboten, daß noch weitere Flüchtlinge an Land gehen.

Wie immer, haben sich natürlich auch Szenen der Unordnung ergeben. Die roten Milizen, die nach einjähriger Diktatur in Spanien daran gewöhnt sind, nach Willkür zu herrschen, führen sich auf französischem Boden wie in eroberiem Gebiet auf. Die Polizei hat sämtliche Flüchtlingsdepots abgesperrt und umstellt. Jede Berührung zwischen den rotspanischen Flüchtlingen und der Bevölkerung ist strengstens verboten worden, zumal man befürchtet, daß bei etwaigen Zusammenstößen die Badesaison von Biarritz und der gesamten Baskenküsten empfindlich gestört werden könnte. Die französischen Behörden rechnen damit, daß nach der Eroberung von Santander etwa 35 000 neue rotspanische Flüchtlinge in Frankreich zu erwarten seien. Der Fall von Santander hat natürlich auch in der französischen Oeffentlichkeit größten Eindruck gemacht, insbesondere die Tatsache, daß kurz vor der endgültigen Niederlage der Roten die Bevölkerung von Santander gegen die Gewaltherrschaft der Milizen revoltiert hat.

Die kommunistische „Humanité" verschweigt ihren Lesern den Sturz von Santander geflissentlich. Sie redete noch immer von dem „bewundernswerten heroischen Widerstand" der roten Milizen, als deren Führer längst das Weite gesucht hatten. Der marxistische „Populaire" hat den Fall Santanders allerdings gemeldet, aber als „Trost" für die rotspanischen Gesinnungsgenossen verlangt er gleichzeitig, daß bei der Völkerbundstagung in Genf jetzt die rote Valencia-„regierung" abermals zum Ratsmitglied gewählt werden solle. Diese Wahl wäre, so erklärt das Blatt ausdrücklich, als eine Sympathiekundgebung für die „verfolgten spanischen Demokraten und Republikaner" aufzufassen. (Man braucht sich über diese Unverschämtheiten nicht mehr weiter groß aufzuregen, man kann nur lächeln. Die Schriftleitung.)

Ungeheure Begeisterung im nationalen Spanien

Alle Gebäude sind beflaggt — Ansprache des Generals Queipo de Llano

× San Sebastian, 26. August

Die Nachricht, daß nationalspanische Kreise sich Santanders bemächtigt haben, wird im nationalen Spanien stürmisch begrüßt. In Valladolid und in Burgos bildeten sich begeisterte Kundgebungen, die sich unter fortgesetzten Hochrufen auf General Franco und auf Spanien und unter dem Gesang nationaler Lieder durch die Straßen bewegten. Die öffentlichen Gebäude und privaten Häuser prangen im Flaggenschmuck. Ueberall werden Lebensmitteltransporte für die ausgehungerte Bevölkerung von Santander zusammengestellt. Auch im übrigen nationalen Spanien herrscht große Begeisterung. In der andalusischen Hauptstadt Sevilla fand am Mittwochabend eine gewaltige Freudenkundgebung statt, an der die gesamte Bevölkerung von Sevilla teilnahm. Der Umzug, in dem Hunderte von Nationalfahnen mitgeführt wurden, wurde von den jüngsten der Falange eröffnet. Dann folgten die uniformierten Gruppen der Falange und der Requetes; sie nahmen vor dem Rathaus Aufstellung, wo sich die Vertreter der zivilen und der militärischen Behörden der Provinz auf dem Balkon eingefunden hatten und den Aufmarsch der Freiwilligenverbände mit erhobenem Arm grüßten.

Nach Absingen der Nationalhymne und des Falangeliedes richtete General Queipo de Llano das Wort an die begeisterte Menge. Er wies, von dem Jubel der Zuhörer oft unterbrochen, auf den Sieg von Santander hin. Das spanische Heer sei heute glänzend organisiert und durchgebildet. Dazu vervollkommne sich seine Ausrüstung durch die ständigen Eroberungen. Der General schloß mit einem Hoch auf Spanien und den General Franco.

Rom feiert den Fall Santanders

× Rom, 26. August

Die Uebergabe der Stadt Santander ist in Rom mit lebhafter Freude aufgenommen worden. Die römische Presse, die seit dem Beginn der Offensive im Süden der Provinz Santander die täglichen Fortschritte mit großem Interesse verfolgt hatte, sieht in dem Falle von Santander ein in mehr als einer Hinsicht bedeutsames Ereignis, da hierdurch die cantabrische Küste mit ihrer arbeitsamen Bevölkerung an Franco gefallen ist, der so nicht nur die Erzgruben, an denen auch England interessiert ist, in Besitz hat, sondern von jetzt ab nur noch an einer Front zu kämpfen haben wird. Man glaubt, daß mit dieser erfolgreichen Aktion die Lösung im Sinne der nationalspanischen Regierung einen großen Fortschritt gemacht hat und nicht nur in London, sondern auch in Paris auf die Haltung der Regierung einen Einfluß ausüben dürfte, um so mehr, als es sich zugleich um einen gewaltigen moralischen Erfolg handele, da die bolschewistischen Machthaber von der Bevölkerung zur Kapitulation gezwungen wurden.

Francos neuer Sieg

Am heutigen Donnerstag ziehen die Truppen General Francos feierlich in das eroberte Santander ein. Damit schließt ein neuer Abschnitt der lang hingezogenen Kämpfe des spanischen Bürgerkriegs. In elf Tagen gelang es General Franco, die Provinz Santander zu erobern. Er gewann dadurch 5460 Quadratkilometer für das nationale Spanien zurück. Auf dieser Fläche wohnen rund 400 000 Menschen. Die Provinzhauptstadt Santander zählt in normalen Zeiten 90 000 Einwohner, jetzt natürlich infolge des Flüchtlingsstroms, der sich nicht zum wenigsten nach dem Sturz Bilbaos dort angesammelt hatte, viel mehr. Dieser Zuwachs wird mit 60 000 angegeben. An Landstraßen sind 1450 Kilometer, an Eisenbahnen 490 Kilometer zurückerobert worden.

Die Eroberung Santanders kann als einer der schönsten militärischen Erfolge bezeichnet werden, die General Franco in den zwölf Monaten seines Kampfes um ein neues Spanien errungen hat. Er reiht sich ruhmreich in die Kette der Siege von Toledo, Malaga und Bilbao ein, die die einzelnen Epochen des nationalen Vormarsches durch Spanien kennzeichnen. Mehr als alle vorhergegangenen Siege stellt aber die Eroberung Santanders einen Erfolg dar, der sowohl in strategischer als auch politischer Hinsicht alle bisherigen übertrifft.

Der Durchbruch auf Santander hat die ganze Morschheit der roten Front, die schon bei dem Fall Bilbaos zutage trat, aufs neue und diesmal noch viel drastischer der Welt vor Augen geführt. In wenigen Tagen hat die von Süden angreifende Hauptstoßtruppe des Generals Davila die für unüberwindlich gehaltenen Gebirgszüge des Baskenlandes durchquert und die Linien der Roten in einem einzigen raschen Ansturm überrannt. Alles, was sich an roten Truppen und Material zwischen Castro Urdiales und Santander befand, fiel, soweit es sich nicht rechtzeitig aus dem Kessel retten konnte, den Nationalen zur Beute. Es gelang den Roten auch noch, größere Truppenmassen aus dem Raum östlich von Santander herauszuziehen und nach Asturien in Sicherheit zu bringen. Der Ansturm der von Süden herkommenden nationalen Truppen war so stark und ging mit solcher Schnelligkeit vor sich, daß die bolschewistischen Häuptlinge in Santander vollkommen überrascht wurden.

Den Bolschewisten ist nunmehr als einziger Rückhalt in Nordspanien nur noch das asturische Bergland um Gijon geblieben. Es dürfte jedoch kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die Niederlagen von Bilbao und Santander die moralische Kraft der roten Milizen so geschwächt haben, daß auch hier mit einem längeren Widerstand nicht mehr zu rechnen ist, um so mehr, als die Basken schon seit dem Fall Bilbaos zum größten Teil nur noch widerwillig den Kampf fortgesetzt und scharenweise zu den nationalen Truppen übergelaufen sind. General Franco dürfte daher wohl in absehbarer Zeit die bisher im Norden stehenden Truppen für andre Fronten freimachen können. Vielleicht bedeutet sogar der Fall Santanders und die Befreiung der nordspanischen Gebiete den entscheidenden Wendepunkt im spanischen Bürgerkrieg.

Ebenso stark wie der militärische ist aber auch der moralische Erfolg dieses Sieges zu werten. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß überall, wo die Bolschewisten keine ausländischen Abteilungen einsetzen können, der Sieg der nationalen Truppen über kurz oder lang unausbleiblich ist. Was an Spaniern auf der roten Seite kämpft, das kämpft nur gezwungen und widerwillig, während die Nationalen mit dem ganzen Schwung der Idee des neuen Spaniens fechten, einer Idee, der die Roten nichts Gleichwertiges gegenüberstellen können. Die Kämpfe um Santander haben das aufs neue bewiesen. Mit einer Handvoll Männer hat General Franco seinen Kampf um Spanien begonnen. In zwölf Monaten hat er Sieg um Sieg errungen und eine Stellung der Roten nach der andern überrannt. Es zeigt sich wieder, wie immer in der Geschichte, daß der Sieg bei denen ist, auf deren Seite der Glaube und die Idee stehen. W. M.

Hindenburgspende!

Keine Haus- und Straßensammlungen. Aber alle Banken, Sparkassen und Postanstalten nehmen Beiträge entgegen!